

Ercheint  
Dienstag  
Donner-  
tag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
—  
Bezugspreis  
pr. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 J  
außerhalb  
M 1.10

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Wirt-  
schafts-  
preis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei ein n.  
Einrückung  
8 J, bei  
mehrmal.  
je 6 J  
auswärts  
je 8 J die  
1 spat. Zeit.

Nr. 24.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Samstag, 12. Februar

Verantwortung aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1898.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 8. Febr. Präsident v. Bismarck eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten. Tages-Ordnung: Zweite Beratung des Etats der Reichspost und Telegraphenverwaltung, einmütige Ausgaben. Die Beratung wird bei Titel 16 fortgesetzt. Berichterstatter ist Dr. Passche. Eine Reihe von Titeln wird mit einigen von der Kommission beschlossenen Zusätzen genehmigt, ebenso der Rest des Etats. Die Petitionen werden bis zur dritten Lesung verschoben. Der Etat der Reichsdruckerei wird ohne Debatte angenommen. Der Freundschafts- und Handelsvertrag mit dem Oranjer-Freistaat wird ebenfalls ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. — Es folgt die zweite Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes in Verbindung mit dem Etat der Schutzgebiete. Ausgaben, Titel Staatssekretär. Abg. Richter (freis. Volksp.): Er betrachte die Erwerbung der Kiautschau-Bucht mit günstigeren Augen, als die Flaggenhissungen in Afrika. Die Bucht als Handels- und Kohlenstation sei vielleicht nützlich. Von Reichswegen sei in China kein anderes Evangelium zu predigen, als das des Freihandels. Wir haben mit China einen Meistbegünstigungsvertrag. Wie verträglich ist damit das im „Petersburger Herald“ veröffentlichte Statut der russisch-chinesischen Ostbahn? Kann der Vertrag mit China veröffentlicht werden? Sind bezüglich der Bergwerksausbeutung und bezüglich der Settlements (Niederlassungen) bestimmte Abmachungen

getroffen? Wie ist es mit den Verhandlungen über die chinesische Anleihe, will das Reich etwa eine Garantie übernehmen? — Staatssekretär v. Bülow: Ich freue mich, schon jetzt über die Kiautschau-Bucht mich aussprechen zu können. Man hat angedeutet, die Regierung wolle einen Schleier darüber ausbreiten. Ich antworte mit den Worten eines theologischen Professors, distingo, ich unterscheide! Ueber die Anfangsstadien, über die vertraulichen Verhandlungen kann ein Minister nicht sprechen, ebensowenig wie der Rechtsanwalt und der Arzt. Wir sind uns unserer Verantwortung gegenüber dem Lande voll bewusst und spielen nicht Verstecken; wir wollen nicht in Abenteuer hineindampfen. Die Entsendung des Geschwaders war keine Improvisation. Wir waren uns schon lange klar darüber, daß wir in Ostasien einen Stützpunkt brauchen, eine Eingangstür für unsere Wirtschaftspolitik. Wir dürfen uns von dem chinesischen Markte nicht ausschließen, welcher eine große Zukunft hat. Die Konzeptionen der chinesischen Regierung an andere Mächte legen uns nahe, analoge Konzeptionen für deutsche Staatsangehörige zu erhalten. Auch hier brauchen wir einen territorialen Stützpunkt: Soll denn deutsche Arbeit und Intelligenz den Dünge liefern für anderer Leute Acker, wie früher? Auch in maritimer Hinsicht brauchen wir einen Hafen, in dem unsere Flotte zu Hause ist. Frankreich, England, Rußland, Spanien und Holland haben dort eigenen Boden unter den

Füßen zu ihrem augenscheinlichen Vorteile. Wir müssen das Gleiche haben, sollen wir nicht zu einer Macht zweiten oder dritten Ranges herabsinken. Wir haben den Schutz für die christlichen Missionen dort übernommen. Bischof Anzer erklärte, die Festigung in Kiautschau sei eine Lebensfrage für die deutsch-chinesische Mission. Ueber die Wahl des richtigen Augenblickes der Erwerbung möchte ich mich noch nicht verbreiten. Zwischen Ueberreife und Verzögerung war es die richtige Mitte, dank der absoluten Loyalität unseres Vorgehens sind unsere Beziehungen zu allen Mächten nicht getrübt worden. Wir befinden uns im Einklang mit Rußland. Wenn Frankreich von Tonkin aus neue Verkehrswege sucht, finden wir das natürlich. Den berechtigten englischen Interessen treten wir nirgends entgegen. Wir halten ein harmonisches Zusammengehen mit Großbritannien für erspriehlich. Ein festes Abkommen mit China kann ich noch nicht vorlegen; ich habe es noch nicht. Den annähernd genauen Wortlaut kann ich Ihnen vorlegen, der auf telegraphischen Mitteilungen beruht. Der Staatssekretär verliest denselben. Er enthält die Zeitdauer des Vertrags (99 Jahre), die genaue Beschreibung der eingebrachten Gebietsteile, die Abgrenzung der Machtbefugnis, die Ueberlassung der Hoheitsrechte an Deutschland und die event. Austauschrechte gegen ein passenderes Gebiet. Das Buchtgebiet wird einen Flächeninhalt von 30—50 Quadratkilometer haben. Ueber die Einwohnerzahl liegt nichts

### Der Prozeß Zola.

\* Paris, 8. Febr. Die Verhandlung wird heute um halb 1 Uhr eröffnet, nachdem die republikanische Garde sich vergeblich bemüht hat, Ordnung im Saale zu schaffen. Der Präsident verliest einen Brief Esterhazy's, worin dieser mit Berufung auf das in Bezug auf ihn ergangene Urteil des Kriegsgerichts sein Erscheinen verweigert. Labori teilt mit, Esterhazy sei gestern erschienen. Er wolle nicht die Gründe untersuchen, welche Esterhazy veranlaßten, aber Nacht seinen Entschluß zu ändern. Esterhazy sei eingeladen aus Rücksicht auf ihn, weil von ihm natürlich im Prozeß die Rede sein werde. Wenn er nicht gekommen sei, so sei dies seine Sache. Labori besteht nicht auf der Vorladung. Hingegen beantragt Advokat Clemenceau im Namen des Geranten der „Aurore“ die nochmalige Vorladung Esterhazy's. Hierauf werden die Zeugen aufgerufen. Die gestern abwesenden militärischen Zeugen sind auch heute nicht erschienen. Der Gerichtshof teilt dann den von ihm gefaßten Beschluß mit, der den gestrigen Anträgen der Verteidiger stattgibt und die nochmalige Vorladung aller ausgebliebenen militärischen Zeugen und die ärztliche Untersuchung aller Zeugen, welche sich wegen Keuschheit entschuldigt haben, anordnet. (Beifall im Publikum.) Als erste Zeugin wird Frau Dreyfus aufgerufen. Labori sagt, Frau Dreyfus soll mitteilen, unter welchen Umständen sie die Verhaftung ihres Mannes erfahren habe. Der Präsident unterbricht. Diese Frage habe nichts mit dem Prozesse zu thun. Zola springt auf, bläß und in höchster Erregung und ruft den Geschworenen zu: Diebe und Mörder haben das Recht, ihren guten Glauben durch Zeugen zu beweisen! Ich verlange dasselbe Recht, wie Diebe und Mörder! Seit Wochen zieht man mich in den Koth und nennt mich Bandit; ich will beweisen, daß ich ein rechtschaffener Mann bin! Der Präsident verweist auf den Gesetzkodex, der die Anhörung der Frau Dreyfus verbietet. Zola erwidert: Ich kenne das Gesetz nicht und will es nicht kennen! (Gehül im Saale.) Advokat Labori führt aus, daß die Anhörung der Zeugin unbedingt notwendig sei, um darzutun, daß Zola die Wahrheit gesagt habe, als er in seinem Artikel die von der Anklage erwähnte Stelle geschrieben, das Esterhazy-Kriegsgericht habe wesentlich eine Rechtswidrigkeit geübt. Labori sagt ferner, er stoße hier auf eine systematische Opposition. (Rufen im Saale; Andere rufen: Jawohl, er hat Recht! Der Präsident droht

die Räumung des Saales an.) Labori schließt: Wenn man mir applaudiert, so ist es mir gleichgültig; wenn man mich auspeißt, so löst es mich nicht! Der Gerichtshof zieht sich zurück, um über die Anhörung der Frau Dreyfus zu beraten. Der Gerichtshof, in den Saal zurückkehrend, ersucht Labori, ihm mitzuteilen, welche Fragen er Frau Dreyfus stellen wolle. Labori bittet, Frau Dreyfus Folgendes zu fragen: Was denkt sie vom guten Glauben Zola's? Glaubt sie, daß die Untersuchung gegen ihren Mann geschmäht geführt wurde? Was hat sich bei dem ersten Besuch des Obersten Du Paty de Clam im Hause Dreyfus nach der Verhaftung Dreyfus zugetragen? Hat Du Paty de Clam nicht die gemeinsten Beschimpfungen gegen Dreyfus ausgesprochen? Hat er nicht behauptet, er könne die Schuld des Dreyfus geometrisch beweisen und zu diesem Zweck konzentrische Kreise aufzeichnen? Hat Du Paty nicht gesagt: „Dreyfus mag nur leugnen, ich werde ihn schon zwingen, Alles auszuspuhen, was er im Leibe hat?“ Hat Du Paty nicht von der eisernen Maske gesprochen? Hat Du Paty nicht betrügerische Mittel angewendet, um Dreyfus ein Geständnis herauszulocken? Was denkt Frau Dreyfus von der Ehrenhaftigkeit ihres Mannes? (Gehül im Saale.) Hat Dreyfus nicht stets behauptet, daß er das Opfer einer Machination geworden? Der Gerichtshof lehnt die Anhörung der Frau Dreyfus ab. (Lärm.) Als nächster Zeuge erscheint Scheurer-Kellner, der ruhig, aber mit wahrhaft bewegender Wärme spricht. Der Präsident erklärt ihm vorher, er könne ihn kein Wort über die Affaire Dreyfus reden lassen. Scheurer erzählt nun wie er erfahren, daß Picquart zur Ueberzeugung von der Unschuld Dreyfus' gelangte. Auch General Gonse schien die Ansicht Picquart's zu teilen, daß das Vorderau von Esterhazy geschrieben, und ermunterte Picquart zur Fortsetzung seiner Untersuchung. Scheurer sagt, er werde jetzt diese Korrespondenz verlesen. Der Präsident: Das ist unmöglich! Wieder entspinnt sich eine lange Diskussion zwischen dem Verteidiger und dem Präsidenten, der die Gesetzkodex anführt, wonach Zeugen keinerlei Dokumente verlesen dürfen. Scheurer sagt, er werde versuchen, den Inhalt der Briefe auswendig mitzuteilen. Gonse schrieb am 7. September 1897: Lieber Picquart! Sehen Sie Ihre Untersuchung fort, aber beobachten Sie die größte Vorsicht. Ich bin gegen Befragung von Schreibschaffverständigen; denn es ist nicht gut, dritte Personen in's Vertrauen zu setzen. Picquart antwortete, er

werde diesen Angaben folgen, aber um Skandal zu vermeiden, sei es vielleicht besser, sofort die Gerechtigkeit walten zu lassen. General Gonse schreibt später: Es handelt sich nicht mehr darum, Klarheit zu schaffen, sondern darum, wie man die Wahrheit kund thun soll. Picquart antwortete: Man muß sich beeilen, wenn man wartet, wird es schwer sein, der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Scheurer fügt hinzu, diese Worte waren prophetisch. Die Briefe Picquart's sind äußerst ehrenvoll für den, der sie geschrieben. Scheurer erzählt ferner, seine erste Besprechung mit dem Kriegsminister über die Dreyfus-Affaire. Der Kriegsminister erklärte ihm, Dreyfus sei schuldig, verweigerte ihm aber jeden Beweis dafür. Scheurer sagt, er habe sich an die Regierung gewendet, davon überzeuge, die Ehre der Republik und der Armee zu fordern, daß die Gutmachung eines Justizirrtums von oben komme, nicht von unten. Die Unterredung mit dem Kriegsminister sollte geheim bleiben. Am nächsten Tage teilten die offiziellen Blätter des Kriegsministeriums lägerische Darstellungen über die Unterredung mit. Scheurer sagt, daß er auch mehrmals mit dem Rabinetchef Molins über die Affaire Dreyfus gesprochen und ihm die Mitteilung der Briefe des Generals Gonse angeboten habe. Zola bittet Scheurer, er möge sagen, ob es wahr sei, daß er den Kriegsminister Billot mit Tränen in den Augen gebeten habe, daß dieser die Angelegenheit in die Hand nehme. Zola stellt diese Frage, um zu konstatieren, daß nicht die Dreyfus-Verteidiger an der gegenwärtigen Aufregung Schuld seien. Scheurer sagt, er habe allerdings den General Billot angeseht, eine persönliche Untersuchung vorzunehmen. Billot habe dies versprochen, Scheurer habe das Resultat der Untersuchung schweigend vierzehn Tage lang abgewartet. Während dieser Zeit habe man ihn in den Koth gezerrt, ihn mit allen erdenklichen Beschimpfungen überhäuft und ihn einen „Preußen“ genannt. Zola fügt hinzu: Und mich einen Italiener! Scheurer schließt mit der Versicherung, daß er niemals wieder etwas von der Untersuchung gehört habe, die ihm der Kriegsminister versprochen hatte. Casimir-Perier erscheint jetzt als Zeuge und wird respektvoll begrüßt. Er verweigert die Eidesleistung. Die Eidesformel besage, daß der Zeuge sich verpflichte, die volle Wahrheit zu sagen; er aber sei verpflichtet, die volle Wahrheit nicht zu sagen. (Große Bewegung.) Labori ersucht, an Casimir-Perier die Frage zu stellen, ob er als Präsident der Republik von der Verhaftung



Genaueres vor. Es liegen einige Dörfer mit ein paar tausend Köpfen in dem Gebiete. Als Hafen benutzbar sind die südlichen zwei Drittel der Bucht. Der Pachtzins wird ein geringer sein. In den Eisenbahn- und Bergwerkskonzessionen bemerke ich, daß die chinesische Regierung einer deutsch-chinesischen Eisenbahngesellschaft zugestanden hat, eine Linie zu bauen, welche nördlich und westlich durch die Kohlenfelder gehen soll und welche deutschen Unternehmern übertragen werden wird. Weitere Verhandlungen schweben und stehen gut. Wir wünschen Chinas Wohl. Ich glaube nicht, daß China sobald zerfallen wird. Es besteht 4000 Jahre, warum soll es nicht noch 3000 Jahre so weitergehen? (Weiterleit.) Wir wollen Japan in keiner Weise zu nahe treten. Kiaotschau liegt uns als Hafenplatz nach Klima und Hinterland günstig. Unter den erreichbaren vorhandenen Plätzen war es der beste, eine leicht zu verteidigende, tiefe und bei schlechtem Wetter geschützte Bucht. Die Herstellung von Eisenbahnen nach den großen Plätzen ist technisch und finanziell nicht schwierig. Wir rechnen auf die Hilfe des deutschen Privatkapitals. Wenn geerntet werden soll, muß erst gesät werden. Wir werden stetig besonnen vorgehen nicht als Eroberer, auch nicht als Kalkulatoren, sondern Schritt für Schritt als Kaufleute wie weiland die Walfabber, in der einen Hand die Waffe, in der anderen Hand die Kelle. Ich habe keine Lustschlöffer aufgeföhrt, aber ich bin überzeugt, daß Kiaotschau für die Ausbreitung des christlichen Glaubens, für die wirtschaftliche Entwicklung und die politische Machtstellung des deutschen Volkes uns zum Segen gereichen wird. (Beifall.) — Unterstaatssekretär v. Nichtsofen erklärt, daß über die chinesische Anleihe keine Verhandlungen stattgefunden haben. — Bebel bemerkt, Deutschlands Weltpolitik habe in Kiaotschau zum ersten Male eine wirkliche Gestalt angenommen; aber unser Vorgehen sei um nichts besser als der von uns verurteilte Einfall Jamesons. Als Redner die bekannten Worte des Prinzen Heinrich von dem neuen Evangelium S. M. des Kaisers in die Debatte ziehen will, bittet ihn der Präsident, dies nicht zu thun. Bebel fährt fort, er sei nicht so vertrauensvoll, daß er das deutsche Kapital in China nicht gefährdet glaube. — v. Kardorff begrüßt den großen Zug in dem Unternehmen von Kiaotschau. — Direktor Reichardt erklärt, das Abkommen zwischen Rußland und China enthalte keinen Bruch des Weisbegünstigungsvertrags. — Lieber (Zentr.) erklärt, Prinz Heinrich, der deutscher Offizier

sei, habe Worte gebraucht, von denen er sich nicht verhehlen könne, daß sie in weiten religiösen Kreisen nicht den besten Eindruck hervorriefen. Redner anerkennt die Befehung Kiaotshaus als eine dankenswerte That und dankt für den Schutz der Missionare. — Dr. Barth bittet um Aufklärung in der kritischen Frage. — Staatssekretär Tirpitz bemerkt, man müsse die Worte des Prinzen Heinrich von dem Gesichtspunkte aus betrachten, daß er auf Jahre hinaus in die Ferne zog. Nichts habe dem Prinzen ferner gelegen, als bei seiner Rede die Gefühle anderer zu verletzen. — Staatssekretär v. Bülow erklärt, die Freihafenstellung Kiaotshaus würde voraussichtlich unseren Interessen am meisten entsprechen, doch könne man dies jetzt noch nicht festlegen. Hierauf gab der Staatssekretär einen Ueberblick über den Stand der Kretostage, indem er betonte, Deutschland habe auf Korea kein anderes Interesse, als daß dieses kein Jantapfel werde. Wer Gouverneur werde, könne uns gleichgültig sein. Wir wünschen aber die Rücksichtnahme auch auf die Minderheit der Bevölkerung, auf die Muhammedaner. Nur dann werde der Friede ein dauernder sein. Wir haben in dem europäischen Konzert stets die Fäden des Friedens und der diplomatischen Einwirkung geblasen und damit manches erreicht, sollte aber trotzdem Streit entstehen, so werden wir die Fäden auf den Tisch legen und den Konzertsaal verlassen. (Stürmische Heiterkeit.) Allen Beschlüssen, über welche die anderen Mächte einig sind, stimmen wir zu und wenn die Porte den Prinzen Georg als Gouverneur ernennen will, sind wir einverstanden. Griechenland möge an die Ordnung seiner inneren Angelegenheiten und seiner Finanzen denken.

#### Sandessnachrichten.

\* In Ruppington, N. Herrenberg, ist am 2. ds. Mts., abends zwischen 8 und 9 Uhr, der 67 Jahre alte Waldschütze Raich aus Oberjesingen vor der Wirtschaft des Jos. Weis über das Geländer der Haustreppe auf den steinernen Plattenboden hinangestürzt worden, so daß er bewußtlos liegen blieb und noch in der Nacht, ohne mehr zum Bewußtsein zu kommen, verstarb. Der Thäter ist verhaftet.

\* Stuttgart, 9. Febr. Der Bürgerausschuß hat sich nahezu einstimmig für ein großes Rathaus am Marktplatz entschieden und das sogenannte kleine Marktplatzprojekt abgelehnt.

\* (Wirtsversammlung.) In der 46. Haupt-

versammlung des Stuttgarter Wirtsvereins berichtete Schriftführer Schramm über den Stand der Umgebungsfrage. Der Ausschuß des Landesverbands der Wirte sei schon vor der Dreikönigsversammlung der Volkspartei bei Kammerpräsident Bayer gewesen, um sich zu beraten, ob sich nicht noch eine weitere Einschränkung der Kontrolle herbeiführen lasse. Herr Bayer habe dies jedoch für ungültig erklärt. Man dürfe also froh sein, wenn die volksparteilichen Vorschläge durchgingen. Reime der Landtag dieselben nicht an, so würden die Wirte den Kampf von neuem beginnen. Die Versammlung erörterte u. a. noch die Gründung einer Allgemeinen württembergischen Sterbekasse für Wirte.

\* Straßdorf, 9. Febr. Heute nacht wurde laut „Reimszeitung“ von rachslosen Händen die hiesige Kapelle erbrochen und alles, was nicht niel- und nagelst war, zerbrochen und zerstört; der Opferstock wurde erbrochen und geplündert. Dann ging es an die Kirche. Hier wurde dieselbe Verheerung angerichtet, alles durcheinander geworfen und zerbrochen. Auch hier wurde der Opferstock erbrochen und seines Inhalts beraubt. Von dem oder den Thätern hat man bis zur Stunde noch keine Spur.

\* Siegburg a. d. S., 8. Febr. Der hier erscheinende „Siegbote“ veröffentlicht einen Brief eines in China weilenden Siegburgers, in dem dieser die Ergebnisse einer Expedition schildert, der er angehört und die am 27. November v. J. einen mehrere Wochen dauernden Marsch ins Innere Chinas unternommen hatte. Die Expedition hatte mehrere Gefechte mit den Chinesen zu bestehen. Bei einem solchen Kampfe am Chin-Kan-Gebirge fiel ein chinesischer Offizier, sowie eine Anzahl chinesischer Soldaten, andere wurden gefangen genommen, worauf der Rest die Flucht ins Gebirge ergriff. Ein Dorf wurde vollständig umzingelt und das feindliche Lager zerstört. Am 4. Dezember kam die Expedition nach Kiaot Tschau, wo sie drei Tage verweilte. Der Briefschreiber bezeichnet die Lage der Soldaten als sehr gefährlich. Letztere nehmen Nachts die geladenen Revolver mit in die Hängematten und verbringen die meisten Nächte auf den Vorwällen, weil sie jederzeit auf einen Ueberfall vorbereitet sein müssen.

\* Berlin, 10. Febr. Der Lloyd-Dampfer „Crefeld“ ist mit dem Truppentransport am 8. Februar vormittags in Kiaotschau angekommen.

des Drejus benachrichtigt worden sei. Der Schwurgerichtspräsident weigert sich, diese Frage zu stellen. Labori ersucht, an Casimir-Perier die Frage zu stellen, ob er gewußt habe, daß dem Drejus-Kriegsgerichte ein geheimes Dokument mitgeteilt wurde. Der Präsident weigert sich, auch diese Frage zu stellen. (Lärm.) Wieder spielt sich der alte Zwischenfall ab: Jola, Labori und Clemenceau bestehen auf der Stellung dieser Frage, weil sie zum Beweise der von Jola behaupteten Rechtswidrigkeit nötig sei; der Präsident, unter lärmender Opposition des Publikums, will nur die Fragestellung über die Affaire Esterhazy zulassen. — Labori fordert über die Ablehnung seiner Fragen einen besonderen Gerichtsbeschluss. — Der Präsident sagt, derselbe sei unnütz, weil er genau so wie die früheren Beschlüsse ausfallen werde, da das Gericht nicht erlauben wolle, das ergangene Urteil über die Drejus-Affaire zu diskutieren. Jola bemerkt, daß ja auch in der Esterhazy-Affaire ein Urteil ergangen sei, welches man diskutiere. Der Präsident erwidert: Das ist etwas Anderes! (Gelächter.) Labori besteht auf dem Gerichtsbeschluss; derselbe sei nicht unnütz, weil die Geschworenen sehen müßten, mit welchen Mitteln man gegen die Angeklagten vorgehe. Casimir-Perier nimmt noch einmal das Wort, um zu erklären, über die Affaire Esterhazy wisse er nichts und über die Affaire Drejus könne er nichts sagen, weil er durch seine konstitutionelle Unverantwortlichkeit gedeckt und darum zum Schweigen verpflichtet sei. Jedenfalls habe er sich aber zum Erscheinen verpflichtet gehalten im Namen des Respekts, welchen jeder Bürger der Justiz seines Landes schulde. (Donnernder Beifall im Saale.) Labori ruft: Herr Casimir-Perier, Sie geben ein leuchtendes Beispiel! Die Geschworenen werden sich an diese Worte erinnern und damit das Verhalten Anderer vergleichen, welche man zwingen muß, um vor der Justiz zu erscheinen! Die Sitzung wird hierauf suspendiert; das gesamte Publikum erhebt sich und bringt Casimir-Perier eine rauschende Ovation. Unter Beifallklatschen und Bravorufen, geleitet von den Advokaten, welche ihre Baretts schwenken, verläßt Casimir-Perier langsam den Saal.

\* Paris, 9. Febr. Die Verhandlung wird um zwölf Uhr zwanzig Minuten eröffnet. Labori verlangt nochmals die Anhörung der Frau Drejus über den guten Glauben Jola's. Der Präsident will wissen, ob Frau Drejus über den guten Glauben Jola's in

der Affaire Drejus oder in der Affaire Esterhazy auszusagen soll. Labori: Es giebt hier weder eine Affaire Drejus noch eine Affaire Esterhazy; es giebt nur eine Affaire Jola; darüber soll Frau Drejus auszusagen. Der Präsident besteht darauf, daß er Frau Drejus nur über die Affaire Esterhazy, nicht über die Affaire Drejus befragen werde. Er könne nicht zulassen, daß die Debatte über ein ergangenes Urteil auf Schleichwegen eröffnet werde. Labori erwidert scharf: Er nehme hier nicht die Haltung eines Mannes ein, der Schlechwege mache; hingegen könne man dies vielleicht vom Kriegsminister sagen, der als Kläger figuriere. Der Präsident sagt: Man solle keine Meinung über den Kriegsminister äußern. Labori antwortet, er sei berechtigt, seine Meinung über den Kriegsminister zu äußern und er äußere sie; er bitte nur, die Geschworenen mögen darauf achten, welche Haltung hier jede Partei einnehme; die Verteidigung werde daraus die erforderlichen Schlüsse ziehen. Labori fordert schließlich einen neuen Gerichtsbeschluss, der konstatieren soll, daß der Gerichtshof die Anhörung der Frau Drejus über den guten Glauben Jola's verweigere. Der Präsident sagt, der Beschluss werde am Ende der Verhandlung gefaßt werden. Advokat Clemenceau konstatiert, daß mehrere als Zeugen vorgeladene Generale sich im Saale befinden; er fordert deren sofortige Entfernung, da ihre Anwesenheit im Saale, solange sie nicht verhört sind, gegenwärtig sei; er ersucht zugleich, diese Gegenwärtigkeit ins Protokoll aufzunehmen. Der Präsident, nach einigem Widerspruch, verfügt die Entfernung dieser Zeugen. Der General Voisdeffre und die anderen Offiziere verlassen den Saal. General Gonse wird vernommen. Dabei ereignet sich ein stürmischer Zwischenfall. General Gonse, auf eine Frage Laboris über die verschleierte Dame, wendet sich zu Labori und sagt: Das ist ein Hinterhalt! Labori (auffahrend): Herr General, Sie haben ebensowenig das Recht, ein Wort an mich zu richten, wie ich an Sie! Wir sind hier im Hause des Gesetzes; diesem schulden wir Respekt! Kein einzelner Mann, welchen Rang er auch besitze, hat hier eine Sonderstellung! Ich bitte den Staatsanwalt, daß er den Rechten der Verteidigung zum Respekt verbiete! Ich spreche hier im Namen der gesamten Advokatur! Einige Advokaten, die bereits die Aeußerung des Generals Gonse mit dem Ruf „Bravo, General!“ begrüßt hatten, schreien: „Rein!“ Andere antworten:

„Ja! ja!“ Der Präsident befiehlt die Räumung des Saales. Ungeheure Erregung. Die Advokaten umgeben Labori und bringen ihm eine Ovation. Schließlich erklärt General Gonse in einigen verbindlichen Wendungen, seine Worte seien über seine Gedanken hinausgegangen. Die Vernehmung des Generals Mercier führt stürmische Zwischenfälle herbei. Labori fragt, ob Mercier erklärt habe, daß ein geheimes Dokument dem Kriegsgerichte mitgeteilt worden sei. Mercier (mit erhobener Stimme): Das ist nicht wahr! (Donnernder Beifall.) Labori fordert feierlich Mercier auf, klar zu antworten, ob seine Verneinung sich auf die Thatsache der Mitteilung des geheimen Dokuments beziehe oder darauf, daß er diese Thatsache jemanden gegenüber erklärt habe. Labori sagt, wenn Mercier mit seinem Soldatenwort bekräftige, daß seine Verneinung sich auf die Thatsache der Mitteilung des geheimen Dokuments beziehe, so werde er selbst vernommen werden. Mercier antwortet: Ueber die Thatsache der Mitteilung eines geheimen Dokuments habe er keine Aussage zu machen, da dieselbe sich auf die Affaire Drejus beziehe, über die er hier nicht zu reden habe; da man aber an sein Soldatenwort appelliere, erkläre er, daß Drejus gerecht und gefehlmäßig verurteilt worden sei. (Stürmischer Beifall.) Labori präzisirt nochmals die Aussage Mercier. Derselbe habe nicht die Thatsache der Mitteilung eines geheimen Dokuments verneint. Wenn Labori's Auffassung von der Aussage Mercier's nicht richtig sei, möge Mercier protestieren. Mercier schweigt. Die Sitzung wird suspendiert. Unter großer Spannung wird General Voisdeffre als Zeuge aufgerufen. Labori fragt den Zeugen: „Kann der Zeuge sagen, welcher Art das Schriftstück war, das Esterhazy einige Zeit vor seinem Erscheinen vor dem Kriegsgerichte dem Kriegsminister hat zukommen lassen?“ General Voisdeffre antwortet: Das fragliche Schriftstück bezieht sich auf die Angelegenheit Drejus. Ich glaube daher, ohne Mißachtung für das Amtsgeheimnis von diesem Schriftstück nicht sprechen zu können. Labori erwidert: Ich bestehe auf der Frage: Welcher Art ist das besagte Schriftstück? Voisdeffre antwortet: Das Amtsgeheimnis verbietet mir zu antworten. Advokat Labori: General Voisdeffre ist verantwortlicher Beamter und steht hier vor Gericht. Er kann sich nicht auf das Amtsgeheimnis berufen. Voisdeffre erwidert: Das Amtsgeheimnis fällt zusammen mit dem Staatsgeheimnis.

\* Der 4. Sohn des Kaisers, Adalbert, wird Seemann, und ebenso der 5. Sohn, Oskar. Am 24. Juni wird derselbe 10 Jahre alt. Er wird dann als Unterleutnant zur See dem Seeoffizierkorps eingereiht. Der Sohn des Prinzen Heinrich, welcher am 20. März zehn Jahre alt wird, tritt ebenfalls in die Marine.

**Ausländisches.**

\* Wien, 9. Febr. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man über die Zurückziehung der Kandidatur des Prinzen Georg sehr befriedigt, obwohl man ernstliche Besorgnisse wegen dieser Kandidatur nie gehegt hat.

\* Budapest, 8. Febr. Im Szabolcser Komitat ist eine förmliche Bauernrevolte mit kommunistischem Charakter ausgebrochen. Das aufgehetzte Volk strebt die Verteilung von Grund und Boden an, zieht mit Hengabeln, Senfen und Schaufeln bewaffnet umher und bedroht die Grundbesitzer mit Ermordung. In mehreren Dörfern verbindet das Volk die Verhaftung der Aufwiegler und stürmt die Gemeindefräuer. Die Bewegung richtet sich auch gegen die Geistlichkeit. Die Regierung trifft die strengsten Maßnahmen. Sie entsendet ein großes Militärangebot in diese Gegenden und beabsichtigt, das Ständrecht zu proklamieren.

\* Aus der Schweiz, 8. Febr. Bei einer Reichstagswahl kann es nicht höher gehen, als es bei der Schweizer Bevölkerung der Fall ist wegen der Verstaatlichung der Eisenbahnen. In Städten und Städtchen, in großen und kleinen Orten werden Versammlungen abgehalten; die besten Redner werden ins Feld geführt und die erregten Geister pläzen heftig aufeinander, um die Jünger für oder gegen die Verstaatlichung zu gewinnen. Am 20. Februar ist nun der große Tag, wo die Schweizer in ihrer Gesamtheit zeigen werden, wie sie in diesem wichtigen Punkte gestimmt sind. Eine Erleichterung für das reisende Publikum wird mit Beginn des Sommerfahrplanes insofern eintreten, als der Verwaltungsrat der Nordostbahn beschlossen hat, die zehntägigen Retourenbillets einzuführen.

\* Paris, 9. Febr. Louis Teste schreibt einem Brüsseler katholischen Blatte: „Die Idee einer Bartholomäusnacht gegen die Juden habe wie ein Blitz durch den französischen Volksgeist gezuckt. Sollte ihr Appell an Deutschland Erfolg haben und zu einem Kriege führen, so würde am Tage nach der Kriegserklärung kein lebender Jude mehr in Frankreich übrig sein; man würde sie bis zum 2. hten erwürgen. Keiner werde übrig bleiben, möge er sich auch französischer als der Herzog von Orleans und katholischer als der Papst gebenden. Angesichts der Protestanten, Freimaurer,

Freidenker, Sozialisten und Anarchisten, die den Juden sich anschließen, sei auch der Gedanke eines Religionskrieges wieder erwacht, und es bedürfe nur wenig, um diesen zum Ausbruch zu bringen. Er sei ein Mann der Ordnung, erklärt Teste, aber auf die politischen und kirchlichen Sektierer, sowie auf die Fremden, die mit Dreifuß gemeinsame Sache machen und zum Dreibund halten, würde er mit Vergnügen die Flinte anlegen und die Kerle niederschließen, die das Vaterland und die nationale Religion bedrohen.“ Wir teilen diesen Wahnsinn mit als ein Symptom der Ueberhebung, welche gegenwärtig in Frankreich herrscht.

\* Konstantinopel, 8. Febr. Gestern Abend wurde ein Matrose des deutschen Stationschiffes „Lorelei“ durch einen türkischen Soldaten lebensgefährlich verletzt, worauf er ins Hospital gebracht wurde. Im Palais wird der Zwischenfall so dargestellt, daß der Matrose, der sich in Begleitung eines Zivilisten befand, sich einmischen wollte, als der Zivilist vorbeikomende, mit der Kriegsmedaille deforierte türkische Soldaten verhöhnte, doch dürfte diese Darstellung einseitig sein. Der Sultan ist über den Zwischenfall sehr aufgebracht und entsandte heute den Marschall Schafir Pascha zum deutschen Votschafter, um diesem sein tiefes Bedauern über die Verletzung des Matrosen auszudrücken.

\* Pretoria, 9. Febr. Präsident Krüger ist auf weitere fünf Jahre zum Präsidenten der südafrikanischen Republik gewählt worden.

\* New York, 9. Febr. Die Kongressmitglieder bestärken Mc Kinley, die sofortige Abberufung des spanischen Gesandten Delone zu verlangen, da dieser in einem anscheinend echten Brief den Präsidenten als einen „niedrigen Politiker“ bezeichnete.

**Handel und Verkehr.**

\* Mezingen, 9. Febr. (Biehmarkt.) Der Handel war flau bei gedrückten Preisen. Zugeführt waren ca. 20 Paar Schaffschafe, Preis 700—800 Mk., Milchfüße 70 Stück, Preis 300—450 Mk. Jungvieh war nur in geringer Anzahl vorhanden. Für Läuferchweine wurden 25—40 Mk., für das Paar Milchschweine 26—32 Mk. erzielt.

\* Eßlingen, 9. Febr. (Schweinemarkt.) Zugeführt waren fünf Körbe Milchschweine: Preis per Paar 30—40 Mk. 39 Paar Läuferchweine: Preis 50—80 Mk. Verkauf lebhaft.

**Neueste Nachrichten.**

\* Paris, 10. Febr. Die gestern um den Justizpalast versammelte Menge wird von den Blättern übereinstimmend auf 30,000 Köpfe geschätzt. Kleinere Zwischenfälle werden bekannt. Vom Lycée Charlemagne zogen etwa 100 Schüler, „Nieder mit den Juden!“

rufend, nach der Rue de Rofiers, wo sie an Nummer 11, der Werkstatt des Eiseleers Friedmann, die Fenster einwarfen. Die Polizei zerstreute die Manifestanten. In der nämlichen Straße kam es noch zu einem Zusammentoß. Die Schüler der „Ecole de Médecine“ riefen: „Hoch Pola! Nieder mit der Armee!“ Andere Studenten fielen über die Rufenden her. Die Prügelei wurde durch Polizei zerprengt. Verhaftet wurden drei angebliche Anarchisten.

\* Paris, 10. Febr. Die „Patrie“ erwähnt die deutschen Zustimmungen an Pola und auch diejenigen aus Frankfurt und meint es geschehe Pola Recht; er verdiene die Bickelhaube.

\* London, 10. Febr. Nach einem Telegramm des „Daily Chronicle“ aus Washington glaubt man dort, daß der Brief des spanischen Gesandten Dupuy de Lôme, in welchem er den Präsidenten Mc Kinley als einen „niedrigen Politiker“ bezeichnet, echt sei.

\* London, 10. Febr. Dem „Globe“ wird aus New-York gemeldet, daß alle Beziehungen zwischen dem spanischen Gesandten in Washington, Dupuy de Lôme und dem Staatsdepartement aufgehört haben. Gestern Abend verständigte der Staatssekretär Sherman den spanische Gesandtschaft, daß alle Mitteilungen an den Legationssekretär du Bois adressiert werden, bis ein Nachfolger für Herrn de Lôme ernannt sei. Dieser erhalte seine Pässe, sobald er sie verlangt.

\* Petersburg, 10. Febr. In einer Besprechung der Rede des Staatssekretärs v. Bülow im deutschen Reichstage bemerkt die „Nowoje Wremja“, daß eine Trennung der Großmächte nach dieser Rede nicht mehr wahrscheinlich sei. Die „Petersburger Zeitung“ meint, die beruhigenden Versicherungen v. Bülow's dürften als eine willkommene Ergänzung der Mitteilungen der russischen Regierung aufgefaßt werden.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Kittenberg.

<b>6 Meter Frühjahrs- und Sommer-</b>	
<b>Stoff</b>	6 m Barchasse zum Kleid f. A. 1.68
	6 Sommer-Roueaute 3. . . . . 2.10
	6 . . . . . dop. br. . . . . 2.70
	6 . . . . . Loben vorztl. Qual. dop. br. . . . . 3.00
	Robenide Kleider- und Blousenstoffe in größter Auswahl versenden in einzelnen Metern franco ins Haus
<b>Muster</b>	Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandhaus.
auf Halsengen franco ins Haus.	Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug Mk. 3.75
<b>Modobilder gratis.</b>	Cheviot . . . . . 5.85

**Braut-Seide v. 95 Pfg.** bis 15.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenberg-Seide von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **G. Seidenberg Seiden-Fabriken (f. u. f. Hof.) Zürich.**

Kaiser Hofrat Grafenweiler.  
Der auf den 17. Februar d. J. anberaumte **Buchstammholzverkauf** ist bis auf Weiteres verschoben.

**Die automatische Mäusefalle**



ist die einzig gute Falle, welche die Hausplage rationell beseitigt. Dieselbe ist zu haben bei

**Paul Beck in Altensteig.**

**Für Tabakraucher!**

Wer einen wirklich guten und doch billigen Tabak rauchen will, verlange in der nächsten Handlung den sehr Volkstabilen „das Räucher“ zu besitzen. 10 oder 15 Pfennig

aus der Tabak-Fabrik von **Gebrüder Krüger in Rünzelsau.**

**Altensteig.**

**Geschäftseröffnung & Empfehlung.**

Da ich neben meinem Geschäft noch den Laden der Frau Emilie Hummel übernommen habe und **am Montag den 14. ds.** eröffnen werde, erlaube ich mir einem hiesigen und auswärtigen Publikum anzuzeigen, daß ich das noch vorhandene **Ellen- und Wollwarenlager** bestehend aus:

**Bettbarchent, Schurz- und Bettzeugle, Zit, Baumwollflanelle, Hemden und Kleider, Wollmoulin, Unterhosen für Herren und Kinder, Schahls und Umschlagtücher, Strümpfe, fertige Schürzen, Kragen, Kravatten, Handschuhe und Korsetten**

um möglichst rasch damit zu räumen ausnahmsweise abgebe. Indem es meine Absicht ist, mich nur auf Spezereiartikel einzurichten, halte ich **von Montag den 14. ds.** ab einen

**vollständigen Ausverkauf.**

Zugleich empfehle ich sämtliche Spezereiartikel in ganz frischer Ware. Um gefällige Abnahme bitte

**J. Werner, Holzmeister**  
der Zellulose- und Papierfabrik Eßlingen, neben Hrn. Seifensieder Kaltenbach.

## Altensteig Stadt. Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

In der Konkursache des  
**Carl Birle**, Drehers von hier  
bringe ich die zur Masse gehörige — in Nr. 15 und 18 dieses Blattes näher  
beschriebene Liegenschaft auf hiesiger und Egenhauser Markung  
**am Dienstag den 15. Febr. ds. Js.**  
nachmittags 4 Uhr

auf hiesigem Rathaus im wiederholten öffentlichen Aufstreich aus freier Hand  
zum Verkauf, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß jeder  
Käufer bei der Versteigerung einen tüchtigen Selbsthändlerbürgen zu stellen hat  
und im Falle eines günstigen Verkaufsergebnisses ein weiterer Aufstreich  
nicht stattfindet.

Den 7. Februar 1898.

**Konkursverwalter:**  
Gerichtsnotar **Dengler.**

Altensteig Stadt.

## Fahrnis-Verkauf am Dienstag den 15. Februar ds. Js.

vormittags von 9 Uhr an  
aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen  
**Johann Friedrich Schilling**, gew.  
Schuhmachers hier  
in dessen Wohnung.



Hierbei kommt vor:

1 Taschenuhr, Bücher, Gemälde, Mannskleider, Betten,  
Leinwand, Küchen-Geschirr, Schreinwerk, Fasz- und Band-  
Geschirr, allerlei Hausrat, Feld- und Hand-Geschirr, ca.  
100 Liter Obst-Most, 10 Ztr. Heu, 50 St. Reifschwollen,  
5 Rm. gespaltenes Holz, ein Schuhmacher-Handwerkszeug,  
29 Paar Leisten, ca. 4 Pfund Oberleder, 5 St. Sohlleder,  
ca. 60 Paar Schuhe und Stiefel, sowie sonstige Schuh-  
macher-Artikel.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.  
Den 10. Februar 1898.

## Waisengericht.

Vorstand: Stadtschultheiß **Wesker.**

Altensteig.



## Seidenhüte, Filzhüte und Mützen

in modernsten Fassungen und schöner Auswahl  
empfehlen zu bekannt billigen Preisen

**Gebrüder Walz**  
Hut- und Mützengeschäft.

**Ebershardt.**

## Anzeige und Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache die ergebene  
Anzeige, daß ich ein



## Schuhwaren-Lager

in allen Sorten Stiefeln und Schuhen eingerichtet habe und bitte,  
solide Ware und billige Preise zusichernd, um geneigte Abnahme.

Achtungsvoll!

**Johs. Gabel**, Schuh-Handlung.

Altensteig.

Heute Samstag



## Metzel- suppe

nebst gutem Doppelbier

wozu freundlichst einladet

**J. Schwarz**, Wirt's  
Witwe.

Ein ordentliches

## Mädchen

von 15—16 Jahren findet bis 1. März  
Stelle.

Wo? — sagt

die Exped. ds. Bls.

## Anhängekarten

mit Metall-Defen

fertigt billigt

**W. Rieter.**

Hochdorf.

## Trauer-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden  
und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß es dem  
lieben Gott gefallen hat, unseren treu besorgten Vater,  
Groß- und Schwiegervater

**Johann Adam Wurster**

nach kurzer Krankheit im Alter von 72 Jahren zu  
sich abzurufen.

Die Beerdigung findet am Samstag, nach-  
mittags 1 Uhr statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens  
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter  
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf,  
Magenschmerzen, Schwere Verdauung oder Verschleimung**  
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen  
vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.  
Es ist dies das bekannte

## Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen  
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen  
Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein.  
Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt  
das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt  
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magen-  
übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen,  
seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden, Gesundheit zer-  
störenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen,  
Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Reibtheit mit Erbrechen,  
die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auf-  
treten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie We-  
**Stuhlverstopfung, Klemmung, Kolikschmerzen, Serrklopfen,**  
Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfort-  
ader-system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch  
und gelind beseitigt. Kräuter-Wein besteht jedwede Unverdaulichkeit,  
verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen  
leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Magere, bleiche Aussehen, Blutmangel, Ent-  
kräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung  
und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetit-  
losigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthspernung, sowie  
häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke lang-  
sam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen  
Impuls. Kräuter-Wein reizt den Appetit, beschleunigt Verdauung und  
Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blut-  
bildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und  
ein neues Leben. Zahlreiche Knechtchen und Pflanzschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in  
Altensteig, Falsgrafenweiler, Nagold, Saitterbach, Wildberg,  
Waiersbrunn, Teinach, Calw, Gutingen, Horb, Porsulten,  
Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, Wallstr. 82,  
3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutsch-  
lands porto und Abfert.

☞ Vor Nachahmungen wird gewarnt ☞

Man verlange ausdrücklich

☞ Hubert Ulrich'schen ☞ Kräuterwein.

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0  
Weinsprit 100,0 Wigerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Rischsaft 330,0  
Kamell, Kalk, Eisenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Gynkgowurzel, Kalmswurzel 10,0.

Falsgrafenweiler.

## Alle im Jahr 1857 und 1858 Geborenen

Männer mit ihren Frauen, und  
Frauen mit ihren Männern, sowie  
Junggefelln und Jungfrauen werden  
auf **Sonntag den 13. Februar**  
zur Feier

## des Schwabenalters

in das Gasthaus zum „Engel“  
freundlichst eingeladen.

Altensteig.

## Schranzen-Bettel

vom 9. Februar 1898.

Dinkel neuer	7 70	7 63	7 50
Daber	7	7	7
Weizen	11	11	11
Roggen	9 25	9 25	9 25
Weißbrot	6 50	6 50	6 50

## Fiktionalenpreise.

1/2 Kilo Butter	85	85
2 Kilo	10	11

## Notiz-Tafel.

Die Gemeinde Göttingen ver-  
pachtet am Freitag d. 25. Febr., mitt.  
1 Uhr, auf dem Rathaus daselbst die  
Gemeindejagd wieder auf mehrere Jahre.  
Hiezu: „Der Sonntags-Gast“ Nr. 7.